

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Zweytes Quartal. 19. Stück.

Den 9. May 1818.

Inhalt.

Edelsinn des deutschen Königs Konrad des Ersten. —
Merkwürdiger Diebstahl und glückliche Entdeckung. — Milde
Wohlthaten für die Armen der Stadt. — Verzeichniß der Ge-
bohrnen &c. — 36 Bekanntmachungen.

Auch für die Nachwelt sorgt ein edler Mann
Wenn er nicht selbst mehr wirken kann.

I.

Edelsinn des deutschen Königs Konrad des Ersten.

Konrad I., seit 912 König der Deutschen, suchte
das königliche Ansehn, das unter den letzten Karolin-
gern tief herabgesunken war, wieder zu erheben. Aber
dies gelang ihm nicht, wie er wünschte. Die meisten
unter den Großen waren zu mächtig, ohne Eifer für
die Gesamtheit des Reichs, begierig ihre Unabhängig-
keit zu behaupten, und darum nicht geneigt, sich den
Befehlen des Königs zu unterwerfen. Besonders war

XIX. Jahrg.

(19)

dies

dies der Fall mit Heinrich, Herzog von Sachsen und Thüringen.

Als dessen Vater, Otto der Erlauchte, gestorben war (30. Nov. 912), schien es Konrad unzulässig, die große Macht, die derselbe besessen hatte, dem hochaufstrebenden Sohne ungetheilt zu überlassen. Denn nur wenn die Macht der Großen beschränkt war, konnten sie im Gehorsam, nur dann die königliche Würde im Ansehn und das Vaterland in Einheit und Ruhe erhalten werden. Auch war es damals noch keinesweges feste Regel, daß die Söhne ihren Vätern in Lehnen und Würden folgten. Konrad wollte also Thüringen von Sachsen trennen, und nur mit letztem allein Heinrich belehnen. Allein dieser, damals mehr für sich als für das Ganze sorgend, war mit einer Maßregel, der er späterhin als König seine Billigung gewiß nicht versagen konnte, sehr unzufrieden, und, bauend auf den Beystand der Sachsen und Thüringer, trotzte er den Anordnungen Konrads.

Konrad griff nun zu den Waffen; aber, auf allen Seiten von Feinden umringt, konnte er nie vereint und dauernd seine Macht gegen den Mächtigen richten. Vergebens übertrug er die Fortsetzung des Kriegs seinem Bruder Eberhard: dieser wurde bey Eresburg im Paderbornschen von Heinrich geschlagen; vergebens belagerte er selbst Heinrich zu Grona bey Göttingen: eine schlaue erfundene List, oder der Ausbruch neuer Unruhen in Deutschland nöthigten ihn zum Rückzug; vergebens erbot sich der schändliche Hatto, Erzbischof von Mainz, Heinrich durch ein künstliches Halsband, das inwendig mit verdeckten Stacheln versehen war, zu erdroffeln: das Wundenstück ward ent-

deckt

deckt und vereitelt. Dagegen schloß Heinrich eine Verbindung mit Frankreich, und behauptete alle Lehnen und Würden seines Vaters, ohne daß zwischen ihm und Konrad ein eigentlicher Friede zu Stande kam.

Wie tief mochte es Konraden schmerzen, gerade dieses Vorhaben, das ihm so sehr am Herzen lag, vereitelt zu sehen! Doch er bezähmte seine Empfindlichkeit und erhob sich zu einem seltenen Beyspiel der Mäßigung und Großmuth.

Er hatte keine Kinder, wohl aber einen Bruder, den schon genannten Eberhard. Dieser besaß manche rühmliche Eigenschaften, die ihn der Krone würdig machen konnten: aber es fehlte ihm an Macht und Ansehn, um sie zum Segen Deutschlands zu tragen. Hiervon überzeugt und zugleich von dem Gedanken durchdrungen, daß Deutschland unter dem Gewühle innerer Unruhen und den Raubzügen der Ungern zu Grunde gehen müsse, wenn es nicht einen sehr mächtigen, angesehenen und tapfern König erhielte, und daß ferner die Sachsen nie ruhen würden, wenn nicht ihr Herzog zur Krone gelangte, hegte Konrad den Wunsch, daß nicht sein Bruder Eberhard, sondern sein seitheriger Gegner, der mächtige und angesehenene Heinrich, zu seinem Nachfolger erwählt werden möchte. Er rief daher, als er die Nähe seines Todes fühlte (es war zu Limburg an der Lahn), seinen Bruder sammt den Vornehmsten der Franken zu seinem Sterbelager, und sprach also: „Ich fühle, lieber Bruder, daß ich länger nicht leben kann, da es Gott also befiehlt und eine schwere Krankheit mich bedrängt. Drum nimm dein, und noch mehr, nimm des ganzen Reiches wahr, indem du auf den Rath deines Bruders hörst. Wir

besitzen Schätze, können Heere sammeln und anführen, haben Städte, Waffen, die Ehrenzeichen der Königswürde und alles was die königliche Hoheit erfordert, nur nicht Glück und Ansehn. Beides aber besitzt in hohem Grade Heinrich, und die Sachsen haben die größte Macht im Staate. Nimm also diese Ehrenzeichen — er deutete auf die heilige Lanze, die goldenen Armbänder, das Gewand, das Schwert und die Krone der alten Könige — trage sie zu Heinrichen und mache mit ihm Friede, damit du ihn zum Verbündeten habest auf immerdar. Wozu frommst, daß das Frankenvolk sammt dir erliege? Er muß König werden und Fürst vieler Völker!“

Selten hat sich deutscher Edelsinn auf eine so herrliche Weise gezeigt als hier, am Sterbelager Konrads! Denn wenn wir gesehn müssen, daß Konrad groß und edel handelte, da er seine Bitterkeit gegen Heinrichen unterdrückte, und den Glanz seines Hauses dem Heil des Vaterlandes zum Opfer brachte: so müssen wir auch Eberharden gleiches oder vielmehr noch höheres Lob zuerkennen. Nahe am Grabe schwiegen irdische Wünsche, und im Vorgefühl des Ewigen reizt sich die Seele von niedrigen Leidenschaften; aber schwerer ist es, im Vollgenusse des Lebens und der Kräfte den lockenden Reizen der Macht und Hoheit zu entsagen. Dies aber that Eberhard. Mit einem deutschen Handschlag und unter Thränen gelobte er, den Wünschen seines Bruders nachzukommen. Und kaum war dieser gestorben (17. Oct. 918), so lösete er sein Gelübde. Er ging zu Heinrichen und überbrachte ihm die Reichskleinodien.

Heinr

Heinrich, heißt es, war eben auf seinem Sinkens-
 heerd mit Vogelfang beschäftigt (weshalb er den Bey-
 namen der Vogelfänger erhalten haben soll), als
 die Nachricht von Konrads letztem Willen an ihn gelang-
 te. Er ward dadurch überrascht; doch freudig folgte er
 Eberharden nach Fritzlar, wo er von den Franken und
 Sachsen feyerlich gewählt und gekrönt wurde. Daben
 fühlte er, selbst ein Edler, das Edle in Eberhard's
 Betragen: immer blieb er ihm mit Freundschaft zuge-
 than, und vertrauensvoll übertrug er ihm die wich-
 tigsten Stellen. Von ihm im nächsten Stück.

II.

Miscellen aus öffentlichen Blättern.

Merkwürdiger Diebstahl und glückliche Ent-
 deckung.

Der neue Rheinische Merkur enthält Folgendes:

Mit einer bemerkenswerthen List und Keckheit
 wurden vor einigen Wochen mehrere tausend Thaler
 aus der Amtskasse zu Wurzen entwendet. Ein dürf-
 tiger Einwohner der Stadt ward lange schon wegen
 einer Schuld von dreihundert Thalern gedrängt, und
 sollte nach öfteren vergeblichen Befristungen endlich am
 folgenden Tage unwiderruflich aus seiner Wohnung
 gerichtlich ausgestoßen werden. Trostlos saß er spät
 Abends mit seiner Gattin beym spärlichen Mahle, und
 beyde beweinten verzweiflungsvoll das ihnen bevor-
 stehende Schicksal, als ein Unbekannter hereintrat,
 und ihnen mit tröstenden Worten erklärte: er habe
 ihre traurige Lage vernommen und sey gekommen, ih-

nen eine Summe von 100 Thalern anzubieten, falls ihnen dadurch geholfen werden könne. Das dürftige, aber ehrliche Ehepaar erwiederte, selbst eine abschlägliche Zahlung von diesem Belaufe vermöge den drohenden Schlag nicht abzuwenden. „Wohl, versetzte der Fremde, so will ich versuchen, Euch die ganze Summe zu schaffen.“ Hiermit entfernte er sich und kehrte bald mit einer gefüllten Börse zurück, woraus er den erstaunten Eheleuten dreyhundert Thaler darzählte. Die Geretteten, getheilt zwischen Verwundung und Dankbarkeit, boten ihrem Wohlthäter einen Schuldschein auf das Empfangene an. Als der Fremde ihn ablehnte, äußerten sie einige Bedenklichkeit über den Argwohn, welchen der plötzliche Besitz dieser Summe bey ihrer bekannten Hülflosigkeit beym Amte erregen könnte, und fragten, was sie auf die etwaige Nachfrage über ihre Hülfquelle erwiedern sollten? „Ihr dürft nur antworten, versetzte der Unbekannte, Ihr hättet das Geld von einem Spitzbuben erhalten.“ Hierauf fügte er, dies Gespräch plötzlich abbrechend, die Bitte hinzu, das Ehepaar möge auf den folgenden Abend zu einer bestimmten Stunde eine gute Abendmahlzeit, bestehend aus mehrern namhaft gemachten Gerichten, für ihn und zwey mitzubringende Freunde in Vereinschaft halten. Zu den Kosten warf er freigebig einen Friedrichsd'or auf den Tisch, mit der Aeußerung, wenn solcher nicht hinreiche, das Fehlende nachzuzahlen. Willig versprach das dankbare Ehepaar die Erfüllung seiner Bitte, und bevor es sich noch von seinem Erstaunen über diese seltsame Erscheinung erholen konnte, war der Fremde verschwunden.

Am folgenden Morgen fand sich der frohe Schuldner mit der Zahlung vor dem verwunderten Amtmann ein,

ein, glaubte jedoch, dem gefürchteten Argwohn desselben über die Erwerbsart des Delaubs durch eine vollständige Erzählung des ganzen gestrigen Vorganges zuvorkommen zu müssen, wobey die verstattete Erlaubniß, einen Spitzbuben als Geber zu nennen, und das von letzterem auf den heutigen Tag bestellte Abendessen nicht unerwähnt blieb. Die Amtsmitglieder, nicht minder erstaunt über das Gehörte, als die Serreteten über den Vorgang selbst, geboten diesen Stillschweigen und Bereithaltung zum Empfange der angekündigten Gäste, legten aber klüglich sich selbst, nebst allen nur immer aufzutreibenden Amts-Unterbiedienten und Gens'd'armen, gegen die bestimmte Zeit des Abendessens, in und um das verhängnißvolle Haus im Hinzterhalt. Doch vergebens harreten alle in ihrem ungemüthlichen Versteck mehrere Stunden lang; keine Gäste erschienen, wohl aber stürzte die Magd des Amtmanns herbey, mit der Schreckensnachricht: in der Gerichtsstube des (am entgegengesetzten Ende des Orts liegenden) Amtshauses sey die Amtskasse erbrochen und ihres ganzen Inhalts beraubt worden. Das ganze Amtspersonale, nur zu bald überzeugt, daß seine Entfernung von dem beabsichtigten Local, eines Diebstahls von fünftausend Thalern der Zweck der gestrigen Scene und der Aufopferung jener verhältnißmäßig unbeträchtlichen Summe gewesen sey, verfügte sich eiligst an Ort und Stelle, und fand den Thatbestand nur zu sehr begründet.

Nur der rühmlich bekannten Thätigkeit und Klugheit des Leipziger Rathswachtmeisters Herrn Fischer, der jüngst in der ihm ohnehin bereits etwas verdächtigen Wohnung eines schon früher durch das Zucht-

haus

Haus Bestraften, auf seinen unbemerkten Streifzügen im Vorbeygehen stark mit Gelde klirren hörte, und sich den Zählenden ungebeten aufdrang, verdankt das Publikum die Entdeckung und Verhaftung der listigen Diebe, eines Schuhmachers, eines Kunstgärtners und eines Handwerksburschen, sämmtlich ehemaliger Züchtlinge. Der Schuhmacher gestand und zeigte an Ort und Stelle, daß und wie er die Kasse, in welcher der mitschuldige Handwerksbursche jüngst bey Vorzeigung seines Wanderbuchs den großen Geldvorrath bey zufälliger Eröffnung des Kastens erblickt hatte, geöffnet habe. Die wohlberechnete gänzliche Leere des Amtshauses hatte den Dieben mit Hülfe weniger einfachen Instrumente das unbemerkte Eindringen erleichtert. Ihrer wartet die verdiente Strafe.

Chronik der Stadt Halle.

I.

Milde Wohlthaten

für die Armen der Stadt.

68) Bey einer vergnügten Hochzeit sind gesammelt 16 Gr. 6 Pf.

69) Bey der vergnügten Kindtaufe des kleinen Carl wurde gesammelt und durch Fr. D. W. abgegeben 1 Thlr.

70) Der Herr Assessor Lehmann zahlte, von einem Ungenannten, beym Abschluß eines Geschäftes 43 Thlr. 18 Gr.

71) Ein Ungenannter schenkte 1 Thlr.

72) Zu

72) Zu Pflanzbraten für einige Arme, von P. Stein, durch den Hrn. Superint. Sulda 5 Thlr.

Die Curatoren der Armenkasse.
Lehmann. Kunde.

Für die armen Waisen unsrer Stadt gingen ein: 1 Thlr. von einem Ungenannten, und 20 Thlr., welche bey der Feyer des 28ten Aprils im Logenhaus gesammelt wurden. Auch wurden, bey einer andern frohen Gesellschaft, von Herrn St. und K. einem Mitgliede des Frauenvereins 2 Thlr. zur Verfügung gestellt.

Halle, den 5. May 1818. W a s s.

2.

Gebohrne, Getraete, Gestorbene in Halle u.
April. May 1818.

a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 18. April dem Kutscher Kaiser ein S., Franz Christian. (Nr. 88.) — Den 27. dem Maurergesellen Hörner ein Sohn, todtgebohren. (Nr. 808.) — Den 28. dem Schauspieler Hartmann ein S. todtgeb. (Nr. 30.)

Moritzparochie: Den 22. April ein unehel. S. — Den 24. ein unehel. S. (Entbindungs-Institut.) — Den 27. dem Buchdrucker Wiese eine T., Johanne Friederike. (Nr. 516.)

Domkirche: Den 19. März dem Professor Bucher ein Sohn, Carl. (Nr. 129.)

b) Getraete.

Marienparochie: Den 29. April der Schuhmacher Herr mit H. D. Süßenbach. — Den 4. May der Musikdirector Naue mit J. S. C. Ruff.

Neumarkt: Den 25. April der Gastgeber Boffe mit J. D. J. Nagel.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 26. April des Schuhmachers meisters Würzburg S., Friedrich Albert, alt 6 W. Krämpfe. — Den 27. des Maurergesellen Börner S. todtgeb. — Den 28. des Schauspielers Hartmann S. todtgeb. — Den 30. des Posamentirers in Magdeburg Heinecke Wittwe, alt 78 J. 7 W. Entkräftung.

Ulrichsparochie: Den 30. April des Fleischermeisters Zwarg Sohn, Jacob Ernst, alt 3 J. 5 W. 1 W. Darmentzündung. — Des Stellmachermeisters Rauchfuß Z., Auguste Caroline, alt 1 J. 2 W. Krämpfe. — Den 1. May ein unehel. S., alt 1 J. 1 W. Zahnen.

Moritzparochie: Den 26. April des Essigbrauers Müller Ehefrau, alt 69 J. 1 W. 2 W. 1 Z. Entkräftung. — Den 27. der Bürger Kramer, alt 79 J. 4 W. 3 Z. Brustkrankheit.

Neumarkt: Den 30. April des Strumpfwirtergesellen Unterbauer Ehefrau, alt 74 Jahr, Schlagfluß.

Glauchau: Den 30. April der Maurergeselle Knöchel, alt 44 J. Streckfluß. — Den 2. May des Inspectors Dennhardt Ehefrau, alt 20 J. 10 W. 1 W. Leberentzündung. — Den 4. der Bäckermeister Pupte, alt 44 Jahr, Nervenfieber.

Bekanntmachungen.

Ein guter brauchbarer einspanniger Korbwagen steht zu verkaufen in der Barfüßerstraße bey Hrn. Hoffmann.

Im Hellfeldschen Hause Nr. 1672 auf dem Glauchaischen Steinwege ist die oberste Etage mit Zubehör von Johannis an zu vermietten.

Eine ausgespielte noch gut conditionirte Guitare nebst einer Flibe ist zu verkaufen und das Nähere hierüber beyrn Faktor Loose in der Buchdruckerey des Waisenhauses zu erfahren.

Da gegenwärtig wieder ein mittlerer Stand der Getreidepreise eingetreten ist, und daher der Grund, aus welchem in der Verordnung vom 13. November 1816 (Amtsblatt Nr. 46, S. 6.) festgesetzt wurde:

daß es in dem freyen Belieben des Waahlgastes stehen solle, ob er die Weze in Natur oder dafür den Geldwerth nach dem niedrigsten Preise der nächsten Marktsstadt entrichten wolle,

nicht mehr statt findet, so wird diese Disposition hiermit wieder aufgehoben, und hat es in Hinsicht des Mällerlohns lediglich bey den resp. durch die örtlichen Gewohnheiten, Contracte und die bestehenden Gesetze bestimmten Verhältnissen sein Bewenden.

Uebrigens versteht es sich von selbst, daß alle übrigen in der angezogenen Verordnung enthaltenen polizeylichen Vorschriften nach wie vor bey Kraft bleiben.

Merseburg, den 22. April 1818.

Königl. Preuß. Regierung Erste Abtheilung.

Ankündigung. Um dem Wunsche mehrerer werthen Eltern entgegen zu kommen, vorzüglich auch um meinen Unterricht gemeinnütziger zu machen, zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich von 9 bis 10 Uhr Morgens im Zeichnen, und von 10 bis 11 Uhr in der französischen Sprache, täglich in meiner Wohnung (Galgstraße Nr. 318 in dem Hause der Madame Krüger) Unterricht ertheile, woran jeder Knabe für das geringe Honorar von 2 Gr. pro Stunde Theil nehmen kann; auch werde ich, sobald sich die Zahl meiner Schüler hinreichend verstärkt hat, dieses Honorar noch herabsetzen. Für die Mädchen behalte ich mir vor, noch besondere Stunden anzukündigen.

M. Louis,

Mitarbeiter und Zeichenlehrer an der Bürgerschule des Waisenhauses.

Ein neuer starker einspänniger gut beschlagener Leiterwagen steht zum Verkauf bey

Uhlig auf dem Strohhofe.

Auction. Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß den 2ten Junius c. und folgende Tage eine Auction von den bey mir verlehren und bis jetzt noch nicht verneuerten Pfändern gehalten werden soll. Es werden daher alle diejenigen, so dergleichen daselbst haben, erinnert, solche vor Ablauf dieser Frist, und zwar spätestens 3 Tage vor der angezeigten Auction zu verneuern, widrigenfalls selbige gerichtlich verkauft werden.

Blumenthal.

In dem ehemaligen Nehmischschen Hause in der Märkerstraße Nr. 454 ist die Wohnung des jetzt verstorbenen Herrn Professor Ebers, welche schon vermietet aber von denselben nicht bezogen wird, zu Michaelis zu vermieten, kann aber auch schon zu Johannis bezogen werden. Sie besteht aus 7 Zimmern nebst Kammern, einem Vorfaale, der verschlossen werden kann, einer Küche, Keller, großen Boden, Holzremise, Mitgebrauch des Waschhauses und Nähewasser. Wer Lust hat, diese geräumige Wohnung zu mieten, der beliebe sich bey Hrn. Pax Nr. 696 auf dem alten Markte zu melden.

Im ehemaligen von Endvortschen in der kleinen Ulrichsstraße sub Nr. 1020 belegenen Hause ist zu bevorstehende Michaelis die Belle Etage, und zu Johannis die untere Etage im Vorder-, Seiten- und Hintergebäude nebst Stallung zu vermieten. Das Nähere hierüber im Bureau des Leihhauses, Galtstraße Nr. 281.

In meinem neben dem Kronprinzen gelegenen Hause ist noch eine meublirte Stube nebst Kammer an einen einzelnen Herrn zu vermieten.

Friedrich Arnold im halben Mond.

Friedrich Herrmann,
Seifensiedermeister aus Raumburg,
empfehle ich einem geehrten Publikum diesen Pfingstmarkt wieder mit guter trockner Seife und guten weißen Lichtern zu den billigsten Preisen. Sein Stand ist nahe am Wasenhaus.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem hochgeehrten Publikum mit Verrichtung aller Mannskleiderarbeiten, und verspricht die prompteste und billigste Bedienung.

Halle, den 4. May 1818.

Der Schneidermeister August Heinrich,
wohnhaft in der großen Steinstraße im Hause des
Herrn Ernst.

Anzeige. Einem hochgeehrten Publikum mach ich hierdurch bekannt, daß ich jetzt im Niedcher'schen Hause Nr. 235 dem Stifte gegenüber wohne, und meine bisherigen Geschäfte auch dort wie immer fortführe. Ich bitte meine Mitbürger, mich fernerhin ihres günstigen Vertrauens zu würdigen. Halle, am 4. May 1818.

Der Buchbinder Joh. Gottl. Salomo.

Daß ich meine Wohnung verändert und jetzt in dem Hause des Conditors Hrn. Herrmann in der Galgstraße der Post gegenüber wohne, woselbst ich von heutigem Tage an wieder speise, zeige ich einem geehrten Publikum hierdurch ergebenst an und bitte um gütigen Zuspruch, indem ich schmackhafte Speisen um möglichst billigsten Preis zu liefern verspreche. Halle, den 5. May 1818.

Sophia Weber.

Bücher = Auction.

Den 25ten May d. J. Nachmittags von 2 bis 5 Uhr und folgende Tage, soll in der Märkerstraße Nr. 455 eine Sammlung von Büchern aus allen Wissenschaften gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Courant öffentlich versteigert werden. Das Verzeichniß davon ist bey Unterschriebenen noch zu haben.

Auctionator Lippert.

Banco-Obligationen bezahlen wir zu sehr guten Cours, wenn sie uns binnen 8 Tagen geliefert werden.

Halle, den 6. May 1818.

Kayser und Comp.

Sehr gute trockne, feste und groß geformte Lehmsteine sind zu haben in kleinen und großen Quantitäten am obern Galgthor neben dem goldnen Hirsch bey Leopold.

So eben ist bey uns erschienen:

Hand- und Hülfsbuch

für

den praktischen Landwirth,

oder

Anweisung, die in der Land-, Garten-, Forst- und Hauswirthschaft vorkommenden Geschäfte und Arbeiten nach den einzelnen Wochen des Jahres gehörig zu vertheilen und auszuführen, und die täglich dabey vorkommenden Geschäfte zweckmäßig zu ordnen,

von

J. A. von Strachwitz,

gewes. Königl. Preuß. Kriegs- und Domainenrath.

Erster Band: Täglich vorkommende Geschäfte. —

Zweyter Band: Geschäfte im Monat Juny.

Die Bearbeitung dieses Werkes ist in der ökonomischen Literatur völlig neu. Es ist zur Bewirthschaftung sowohl der größten Landgüter und Forsten, als auch jeder kleinen Landwirthschaft eingerichtet, und erstreckt sich über ein Klima von der Maas bis an die Pregel und den Bug, und von der Nord- und Ostsee bis an die Grenzen der Schweiz, Tyrol und Ungarn. Der Landwirth in diesem Bezirk wird dadurch in den Stand gesetzt, seine Wirthschaft vom größten bis zum kleinsten Detail selbst anzuordnen und zu leiten, ohne sich auf Wirthschafts-Bearbeiter verlassen zu dürfen, deren Kenntnisse und Erfahrungen oft nur zu beschränkt für ihren Geschäftskreis sind. Derjenige Landwirth, welcher nicht stets auf seinem Gute anwesend seyn kann, hat durch dieses Werk den Vortheil, sogleich bey seiner Ankunft übersehen zu können, ob seine Wirthschaft in Ordnung ist, und ob seine Leute ihre Pflicht gethan haben. Der erfahrene, praktische Landwirth hat dadurch ein Erinnerungsbuch zur Unterstützung des Gedächtnisses bey so mannichfaltigen Gegenständen der Landwirthschaft; und der angehende

hende einen treuen Freund, der ihm zur Seite steht und sagt, was er jede Woche des ganzen Jahres, und wie er es thun soll, was er von seinen Arbeitern an Qualität und Quantität verlangen kann; er findet hier ferner eine vollständige Anweisung zum landwirthschaftlichen Handel, und zu Abschließung wirthschaftlicher Verträge, um sich gegen Betrug und schlechte Arbeit sicher zu stellen. Da jetzt viele Städter sich der Landwirthschaft widmen, ohne dabey erzogen zu seyn, so werden auch diese dem Verfasser Dank wissen, und sich für ihren neuen Geschäftskreis darin vollständig befriediget finden.

Um dieses Werk möglichst praktisch zu machen, ist ein sehr kleines Format, 16mo, gewählt worden, so daß man einen Band ohne alle Unbequemlichkeit als Taschenbuch bey sich führen kann. Es ist auf sehr schönem Papier gedruckt, und kosten die 2 ersten Bändchen zusammen 1 Thlr. 12 Gr. Die übrigen Bändchen werden in schneller Folge erscheinen, da das Manuscript bereits gänzlich vollendet zum Drucke fertig liegt.

Halle und Berlin, im May 1818.

Buchhandlungen des Halleschen Waisenhauses.

Dem hiesigen und auswärtigen Publikum zeige ich hiermit an, daß mir die obrigkeitliche Erlaubniß ertheilt worden ist, die Geschäfte einer Gestude-Mäklerin hieselbst zu betreiben. Ich empfehle mich daher zu Besorgung dieser Geschäfte, und werde, auf Verlangen, jedem reell dienen. Meine Wohnung ist in der kleinen Ulrichsstraße im Hause Nr. 996. Halle, den 2. May 1818.

Christiane Becker.

Wedgwood, oder ächtes englisches Steinguth, als: Terrinen, Schüsseln, flache und tiefe Teller, Assietten, Sallatieren, Saucieren, Thee-, Kaffee- und Milchfannen, auch Kaffetassen, zu billigen Preisen bey

Friedrich Finger in Wettin.

Da ich der Umstände wegen sehr beeilt von hier nach Freyenwalde habe abreisen müssen, und nicht erst jedem meiner Freunde ein Lebewohl sagen konnte, so komme ich solchen hierdurch nach, und empfehle mich Allen, die sich meiner freundschaftlichst erinnern, aufs ergebenste.

Auch alle diejenigen, so noch rechtliche Forderungen an mir zu haben vermeinen, bitte ich, sich beyrn Steuer-Kassen-Rendant, Herrn Cretius, dieserwegen zu melden, wo sie auf gehörige Legitimation Befriedigung erhalten werden. Eben so wird der Herr Rendant Cretius meine noch gut habenden Gelder annehmen, und ersuche ich nur alle diejenigen, welche noch Zahlungen zu leisten haben, solche binnen hier und einem Vierteljahre zu berichtigen, widrigenfalls ich auf dem Wege Rechtsens dazu zu gelangen genöthiget seyn werde.

Halle, den 2. May 1818.

Pabst, Faktor in Freyenwalde.

Die längst bekannte Meier'sche Badeanstalt hinter dem Hause Nr. 1787 belegen, wird für diesen Sommer den Dienstag nach Pfingsten, als den 12ten d. M., wieder eröffnet. Glaucha an Halle, den 5. May 1818.

Daß ich meine Gondel sehr bequem zu den vergnügten Wasserfahrten nach dem Busch eingerichtet habe, zeige ich ergebenst an. Auch kann, wenn es von den Gesellschaften verlangt wird, welche den Weg bis zu meiner Wohnung nicht gehen wollen, gleich in der Halle an der Saalpoorte oder auch an der Moritzbrücke eingestiegen werden. Ich bitte um gütigen Besuch.

Wieske,

in den Weingärten zu Glaucha Nr. 1864.

Alle Sorten moderne Damenschuhe und auch alle Sorten Stiefeln sind um die billigsten Preise zu haben bey Adolph Franke im Laden unter dem Rathhause an der Ecke, und in dessen Wohnung in der Galgstraße Nr. 316.

In Nummer 1696 auf dem Steinwege ist eine Stube nebst Kammer künftigen Pfingstmarkt preiswürdig zu vermietthen.

Hierzu eine Beylage. Bekanntmachungen.